

EINE FRAGE (NACH) DER GESTE

Stefan Banz

Tina Bara / Alba D'Urbano

Elina Brotherus

G.R.A.M

Melanie Manchot

Michael Schäfer

Ausstellung in der Galerie Fotohof Salzburg

2.Februar-17.März 2007

In der Ausstellung im Fotohof Salzburg wird die Frage nach der Geste nochmals in konzentrierter Form anhand von 6 internationalen Positionen zur Diskussion gestellt. Die beteiligten KünstlerInnen rekrutieren sich aus dem großen Spektrum der Leipziger Ausstellung, wobei sich hier ein verstärkter Fokus auf das Gestische in der medienspezifischen Bildsprache der Fotografie und des Films richtet.

Gemein ist allen Arbeiten- ohne Unterschied auf den, wenn auch nur scheinbaren Bezug auf das Pressebild, die Dokumentarfotografie, die Malerei, den Dokumentar- oder Spielfilm- das Interesse am Hinterfragen von Stereotypen, die sich gleichsam, als allgemein akzeptierte Bildwelten, fest im kollektiven Gedächtnis der Mediengesellschaft verankert haben.

Bei Stefan Banz vollzieht sich die subtile Arbeit am Bild durch einen einfachen Eingriff in das Ausgangsmaterial, indem er durch die extreme Verlangsamung den Bewegungsablauf einer Videodokumentation stört.

Banz zeigt in seinem Video „Roboter“ den französischen Philosophen Jacques Derrida bei einem Vortrag in Zeitlupe, wie er explizit mit seinen Händen am Rednerpult gestikuliert. Im Hintergrund hört man Kraftwerk mit dem Lied „Wir sind die Roboter“. Die Arbeit stellt Fragen nach Bedeutung und Zuschreibung von Wissen und Macht, sowie Vermittlung von gesellschaftlichen Werten und philosophischer Relevanz in der heutigen Zeit – gebunden an Gesten des Redners, der seit der Antike als Denker und Vermittler von geistigen, intellektuellen und grundlegenden erkenntnistheoretischen Bedeutungen gilt.

Ein ähnliches Stilmittel führt bei der performativen Nachstellung eines stereotypen Medienrituals durch die Künstlergruppe G.R.A.M. zu einer Überzeichnung, die so inszenierte (Medien-)Gefühle aufzudecken vermag.

Die beiden Künstler vollführen selbst in „Schaum-konzert“ eine Hommage an die Fluxus-Kunst der 60er, und 70er Jahre.

Zwei Personen, schlicht gekleidet wie klassische „Aktionisten“, betreten eine Bühne, auf der zwei volle drei Liter-Champagner-Flaschen stehen. Der geschüttelte Inhalt wird – analog dem Siegerehrungsritual nach Formel 1-Rennen – der jeweils anderen Person ins Gesicht, bzw. auf den Körper gespritzt. Visuelle Stereotypen für den Handlungsbedarf eines Siegers werden in dieser, nur für Video und Fotografie produzierten Aktion, in einer leidenschaftslosen Aktionskunst-Form zum Ausdruck gebracht.

Michael Schäfers irritierende Tafelbilder verknüpfen sich in der Erinnerung des Betrachters unweigerlich zu ikonografischen Mustern der Pressefotografie .

Schäfer interessiert sich dafür, wie sich in Gestik und Mimik menschliche Erfahrungen von Scheitern, Schuld oder Verzweiflung zeigen und inszeniert diese körpersprachlichen Ausdrücke mit Darstellern in einer entsprechenden Szenerie nach. Ausgangspunkt seiner großformatigen digitalen Inszenierungen sind Fotografien aus dem journalistischen Kontext, die in der künstlerischen Verschiebung und im Kontextwechsel das Medium selbst, sowie komplexe zeitgenössische Fragestellungen reflektieren.

Bei Elina Brotherus und Tina Bara/ Alba D'Úrbano wird der Körper in seiner Inszenierung selbst zum Material in der Auseinandersetzung mit verschiedenen Kunstgenres.

Elina Brotherus verkörpert in ihren Selbstporträts, die sich stark am Genre der Malerei orientieren, die emotionalen, verzweifelten und dramatischen Seiten ihres Selbst. Die gestischen Selbstporträts wirken nicht wie bloße Nachstellungen einer erlebten Szene und dokumentieren auch keine direkte persönliche Situation, sondern stellen auf einer allgemeineren Ebene Phänomene wie Angst, Unglück, Einsamkeit dar, wobei sie auf kunstgeschichtliche Traditionslinien der Romantik und des Neorealismus zurückgreifen.

In Referenz an das Genre des utopischen Films der 60iger Jahre, beschäftigen sich Tina Bara und Alba D'Úrbano in ihrer als Videoperformance und –collage konzipierten Arbeit „Kunstwerke 36“ (samplesong „okay“ von Ide Hintze, Wien; Stimme Alan Ginsberg nach einer Tonaufnahme seines Vortrags „Meditation and Poetry“ 1993 im Filmmuseum Wien), sowie in der Fotoarbeit „Die Kunst und das schöne Heim“ mit verschiedenen Wertvorstellungen der 60er Jahre und transportieren diese Inhalte somit in die heutige Zeit. Es werden u. a. Fragen des Feminismus, des Technizismus, der Fortschrittsgläubigkeit, der Poetik aufgeworfen, die in das 21.

Jahrhundert fortwirken. Der postutopische ironische Blick der Künstlerinnen auf die spektakularisierte Warenwelt stellt eine Referenz auf die kritischen Avantgardepositionen der 60-70 Jahre dar und aktualisiert diese in Richtung der veränderten historischen Zusammenhänge der globalisierten Warenwelt. Gesten werden hier im Sinn von Vorführung, Werbung, Gebrauchsanweisung an einer weiblichen Figur durchdekliniert und verfremdet.

Melanie Manchot eignet sich Fotodokumente an, die sie dann in einer aufwendigen Recherche vor Ort mit authentischen Protagonisten reinszeniert und zu großen Wandbildern mutieren lässt. Die Künstlerin behandelt so in ihrer Arbeit „Neighbours (Berlin)“ die Wiederherstellung von Geschichte und Erinnerung. Sie lässt historische Postkarten nachstellen, auf denen Berliner Bürger vor genau 100 Jahren vor ihren Mietshäusern porträtiert wurden. Die Künstlerin suchte die abgebildeten Orte erneut auf und animierte die derzeitigen Bewohner zu Gruppenfotos in ihren zufälligen Hausgemeinschaften. Auf den Bildern steht jede Person für sich und doch sind die Schicksalsgemeinschaften ablesbar, in denen wiederum jeder auf seine Weise mit der Geschichte des Hauses verbunden ist. Die aktive Partizipation der Menschen durch ihre Besetzung eines historischen Ortes führt zu einem ausgedehnten Moment – einem Moment der Kondensation, in dem sich alles verdichtet.